Sonnabend, 9. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8911.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ︁ 50 ₰. Auswärts 5 ℛ︁ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin; H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Jan. Der Reichstag nahm in erster und zweiter Berathung den Consularvertrag mit Rußland, ebenso in zweiter Berathung den Gesetzentwurf über die Natural-Leistung für das Heer im Frieden nach den Anträgen der Commission an. Alle zu dem letzteren Entwurf gestellten Amendements wurden abgelehnt. Nächste Sitzung morgen.

Die Fortschrittspartei brachte einen Antrag auf Declaration des Artikels 31 der Verfassung ein, wonach Reichstagsabgeordnete nur bei Ergreifung auf frischer That während des Laufes der Session verhaftet werden können.

Berlin, 8. Jan. Die Bankgesetzcommission erledigte in ihrer heutigen Morgensitzung die §§ 19, 20, 21, 22 und 23 des Entwurfs; sie nahm § 19 mit dem Bamberger'schen Antrag an, nach welchem die Verpflichtung der Reichsbank, Privatbanknoten voll in Zahlung zu nehmen, in Städten von mehr als hunderttausend Seelen wegfällt. § 20 wurde unverändert angenommen; § 21 (Befreiung der Reichsbank von Staatssteuern und Gemeindesteuern) wurde abgelehnt, § 23 (über die Höhe des Grundcapitals) unter Ablehnung vielfacher Amendements angenommen; § 22 wurde dahin modificirt, daß die Reichsbank nur Zahlungen für das Reich annehmen und bis zur Höhe des Guthabens leisten soll.

Wien, 8. Jan. [Prozeß Ofenheim.] Das Verhör des Angeklagten betraf nur die Schwellenbeschaffenheit, wobei der Angeklagte die Uebernahme jeder Lieferung leugnete, auf das Zeugniß des Hofraths Weber, des damaligen Minister-Präsidenten Petocki und des Sachverständigen Ponfical Stradiot sich berufend, die alle zu seinen Gunsten seien, recurrirte und durch statistische Zusammenstellung nachzuweisen versuchte, daß die Lemberg-Czernowitzer Bahn einen geringeren Procentsatz von Schwellen umwechseln mußte, als alle übrigen Bahnen.

Paris, 8. Jan. Der Monarchist Larcy, welcher zu Mac Mahon beschieden war, erklärte sich außer Stande, ein neues Ministerium zusammen zu bringen. Hierauf ist Dufaure zu Mac Mahon berufen worden.

— Das „Journal officiel“ bestätigt, daß der Präsident Mac Mahon die Minister um einstweilige Fortführung der Geschäfte ersuchte. Das amtliche Blatt veröffentlicht ferner den Finanzbericht des Finanzministers, wonach das Deficit pro 1875 24 Mill. Frcs. beträgt. Für das Budget pro 1876 stellen sich die Ausgaben auf 2616 Mill. Frcs., die Einnahmen auf 2528 Mill. Frcs. Neue Steuern werden nicht beabsichtigt. Die Mehreinnahmen sollen aus Verbesserungen in der Verwaltung der indirecten Steuern erzielt werden und zwar ist veranschlagt der Mehrertrag aus den Abgaben auf Weinhandel, Destillationen und Brauereien auf 42¼ Mill., aus der Einregistrirungssteuer auf 24¼ Mill., aus den Domänen auf 17 Mill. und aus den directen Abgaben auf 8½ Mill., im Ganzen auf 93 Mill. Frcs.; das Budget pro 1876 ergebe sonach einen Einnahme-Ueberschuß von 4,738,000 Frcs. Der Bericht constatirt schließlich, daß die disponiblen activen Liquidationsconto's 129 Mill. betragen; die schwebende Schuld betrug am 31. Dezember 1874 840 Mill. Frcs.

Der landwirthschaftliche Congreß, die Gesetzgebung und die Landwirthschaft in den östlichen Provinzen.

Von N. M. Witt-Bogdanowo.

IV.

Vor allen Dingen wird von den altconservativen Agrariern über große Ueberbürdung des Grundbesitzes und des landwirthschaftlichen Gewerbes durch directe und indirecte Staatssteuern geklagt. Wir wollen dies einmal zugeben. Es folgt daraus aber, daß man mit ganzer Energie die bei uns in Preußen doch nur schwachen Rechte der Steuerbewilligung geltend macht, dieselben auf das Aeußerste zu schützen und klarzulegen sucht, um erst den nöthigen Einfluß auf die Staatsregierung zu gewinnen und sie an etwaiger zu großer Belastung des Volkes durch Steuern zu verhindern. Die Geschichte des preußischen Parlamentes beweist aber gerade von dieser Partei das Gegentheil. Und wenn man meint, dies sei nur in vergangenen Zeiten geschehen, so erinnern wir an die Geschichte der Contingentirung der Klassensteuer und das Benehmen der altconservativen Partei bei dieser Gelegenheit.

Nach den Grundsätzen, welche die altconservative Partei stets gezeigt, ist es ihr am allerwenigsten zu danken, daß die Staatsregierung nicht unmäßiger in ihren Anforderungen gewesen ist. Wir sind also, Dank dieser Partei und der von ihr entwickelten Bestrebungen, meistens allein in der Lage durch Ueberzeugung, innere Wahrheit der Darlegungen, Macht der Rede u. dgl. die Regierung zu ermäßigenden Schritten zu bewegen. Es darf sich also vor allem die Partei nicht über Ueberbürdung beklagen, die alles gethan, was in ihren Kräften stand, um das Steuerbewilligungsrecht auf ein Minimum zu reduciren. Es ist doch nur ein kindlicher Wahn, auf anderem Wege den nöthigen Einfluß gewinnen zu wollen.

Von diesem Gesichtspunkt muß nun die Gesetzgebung über die Besteuerung in Betracht gezogen werden, und man wird dann besser beurtheilen, wem die Schuld trifft.

Vor allem ist es die Grundsteuer, über die geklagt wird. Es läßt sich darüber nicht viel sagen. Die Geschichte derselben weist [illegible] darauf hin, daß sie nicht von dem jetzigen Regiment geschaffen worden, dann daß ein Theil der Betroffenen entschädigt worden ist, ein anderer Theil durch den Ankauf der Güter mit der Grundsteuer dieselbe gleichsam freiwillig als Hypothek mit in den Kauf genommen hat. Dessen ungeachtet bleibt es eine unglückliche und verkehrte Steuer, die auf grundfalschen Voraussetzungen beruht, und der größte Theil der liberalen Partei würde nichts dagegen haben, wenn die Staatsregierung eine Aenderung eintreten lassen wollte. Das drückende der Steuer liegt nicht in ihr selbst, sondern im Entziehen dieser Summen aus dem Lande, um sie anderweitig zu verwenden, in dem Augenblicke, wo die ländlichen Communen durch die neue Kreisordnung, den Ausbau der Wege und Schulen so sehr stark in Anspruch genommen sind. Die Ueberweisung der Grundsteuer oder eines Theiles derselben an die Gemeinden oder den Kreis zu communalen Zwecken wäre ein passender Ausweg, und die Regierung würde gewiß einen guten Schritt thun, wenn sie sich hierzu entschlösse.

Es ist unmöglich, bei dem zugemessenen Raum alle die wichtigen Punkte ausführlich zu besprechen. Daß gerade die jetzige Regierung mehr bestrebt ist, wie früher, die Lasten des platten Landes zu ermäßigen, läßt sich leicht beweisen. Hierin sie zu unterstützen und auch ferner gerechte Anforderungen nach dieser Seite hin an die Regierung zu stellen, wird der größere Theil der liberalen Partei stets als seine Aufgabe betrachten.

Die Eisenzölle sind ermäßigt worden, ebenso die Gerichtskosten für den Hypothekenverkehr. Freilich nach Ansicht eines großen Theils der Betheiligten nicht genug, aber hier galt es auch, daß es besser sei, die Hälfte zu erhalten, als gar nichts. Zur Reform der Steuergesetzgebung ist der Anfang gemacht worden durch Umwandlung der Klassensteuer in eine progressive Einkommensteuer, die Freilassung der untersten Stufe, sowie durch Ermäßigung der weiteren niedrigen Klassen, dann ist die gesammte Klassensteuer contingentirt worden. Es beträgt der Ausfall der Klassensteuer für einzelne Kreise der ärmeren östlichen Provinzen gegen früher 8—10,000 Thlr. und darüber, die jetzt von den reicheren Kreisen der westlichen Provinzen in gerechter Vertheilung aufgebracht werden. Ist dies deshalb für die östlichen ärmeren Provinzen weniger eine Wohlthat, weil sie meist Klassen trifft, die nicht hinter dem Biertisch raisonniren oder in der Presse laut werden? Was sollte denn geschehen, wenn der Staat Ueberschüsse hat? Sollte man vielleicht anfangen, bei den höheren Klassen zu ermäßigen? Es war doch natürlich, von unten anzufangen. Die Regierung sagte: „ich bin bereit, eine Ermäßigung in den unteren Klassen eintreten zu lassen, die ärmste Klasse ganz frei zu lassen, zugleich aber bin ich bereit, die Einnahmen aus diesen Klassen fixiren zu lassen“. Da mußte doch jeder freudig zustimmen. „Nein“ sagte die altconservative Partei. Und was heißt dies „nein“ in richtigem Deutsch übersetzt? Doch nichts anderes, als „wir wollen keine Ermäßigung der Steuern, wir wollen auch nicht, daß die Regierung sich eine Beschränkung darin auferlege, mag sie nach wie vor darin [illegible] beschränkt sein.“ Und bei solchen Grundsätzen will man über Steuerdruck klagen?

Sehr häufig wird in den Klagen auf die geringe Dotirung des landwirthschaftlichen Etats hingewiesen und ausgerechnet, einen wie geringen Betrag für denselben im Verhältniß zu den anderen Etats ausgeworfen wird. Wir sind gewiß nicht für die Beschränkung des landwirthschaftlichen Etats.

Es ist bereits in diesen Blättern wiederholt darauf hingewiesen worden, daß das landwirthschaftliche Ministerium solcher Anforderungen nicht zu befriedigen in der Lage ist, auch würde die Erfüllung derselben nur wenig der Landwirthschaft und dem Grundbesitz nützen. Aber es ist doch eine Verkennung der Thatsachen, wenn man die Summen, welche im Handelsetat für Eisenbahnen, Chausseen und Wasserbauten ausgeworfen sind, dem Handelsstande allein zu Gute schreiben will. Im Gegentheil, die Posten für die neuen Eisenbahnen im Osten sind wichtiger für die Landwirthschaft, als der größte Theil des landwirthschaftlichen Etats. Die Hauptkraft des landwirthschaftlichen Etats in der Unterstützung von Ent- und Bewässerungs-Genossenschaften auf dem flachen Lande durch Staatsfonds ist in ausgedehntem Maße dotirt.

Die neue Kreisordnung haben wir in diesen Blättern bereits öfter besprochen. Sie macht freilich mehr Kosten und mehr Arbeit als die alte, aber wer die gerechtere Vertheilung des Einflusses auf die Communalangelegenheiten, sowie die Selbstverwaltung eines großen Theils derselben durch die Betheiligten selbst will und die Entziehung der Entscheidung aus den Bureau's und von den grünen Tischen der Behörden, der muß diese Unbequemlichkeiten nicht scheuen. Freilich — und hier kommen wir auf einen sehr wichtigen Punkt zu sprechen, der für die Einführung und Durchführung aller neueren Gesetze gilt —, muß die Regierung auf das Sorgsamste dafür Sorge tragen, daß nicht durch, mit Tabellen und statistischem Material oder anderen Anforderungen angefüllte Ausführungsbestimmungen die Arbeitslust und der Unmuth der ausführenden Beamten auf das höchste gesteigert wird, sowie auch die Kosten unnöthig vermehrt werden. Es wäre da wohl am Platze, diese Dinge zu vereinfachen durch praktische Männer, die mit den Bedürfnissen des Landes bekannt sind, statt alles nach den Ministerialbureaubedürfnissen zuzuschneiden. Freilich dürften wir wohl lange auf eine Antwort warten dürfen, wie die des Oberpräsidenten von Wolkenkukuksheim an seinen Minister bei Rücksendung einer langathmigen, paragraphenreichen Einführungsbestimmung eines Gesetzes. Derselbe soll geschrieben haben: „Ew. Excellenz beehre ich mich anbei das mir zur Begutachtung übersandte Exemplar der Ausführungsbestimmungen zurückzusenden, mit dem Bemerken, daß ich statt desselben folgende drei Paragraphen vorschlagen würde:

§ 1. Jeder Beamte ist mit der speciellen Ausführung des beiliegenden Gesetzentwurfs, so weit er sein Ressort berührt, beauftragt.

§ 2. Es hat dies auf die einfachste und practischste Weise im Geiste des Gesetzes und seiner Bestimmungen zu geschehen mit Vermeidung aller Belästigungen des Publikums durch Schreibwerk und Auslegungen.

§ 3. Jeder Beamte ist verantwortlich für die Ausführung der vorstehenden Paragraphen.“

Auf der anderen Seite aber ist auch mehr von oben herab dafür Sorge zu tragen, daß nicht die schon an und für sich entstehenden Schwierigkeiten, welche die Neuheit und Ungeübtheit bei der Einführung neuer Gesetze mit sich bringen, noch durch die Aengstlichkeit, Ungeschicklichkeit, oft auch durch den dem Neuen feindlichen Geist mancher Beamten vermehrt werden. Klagen, wie diejenige, daß eine kleine Stadt ihre Bewohner vollständig frei, nur den Briefträger allein als klassensteuerpflichtig eingeschätzt habe, oder, daß jetzt statt einer vier Listen angefertigt werden müßten,

---

Stadt-Theater.

* Als Benefiz für Frl. Bernhardt wurde Donnerstag vor gefülltem Hause „Die Camelien-Dame“ gespielt. Das Stück ist so sehr bekannt, und so häufig an dieser Stelle besprochen, daß wir uns jedes Eingehens auf dasselbe enthalten können. Obwohl Dumas hier gezeigt hat, daß er der Aufgabe nicht gewachsen ist, die Tragödie einer Magdalena zu schreiben; obwohl der deutsche Zuschauer sicher gegen den vorgeblichen Edelmuth der Heldin, die häßliche Lüge, mit der sie Armand von sich frei macht, am meisten protestiren wird: gewiß ist es doch, daß das Stück wirksam und ergreifend angelegt ist, und namentlich die Titelrolle für eine tüchtige Darstellerin eine äußerst dankbare ist. Frl. Bernhardt spielte die Magarethe Gauthier trefflich. In dem kühlen blasirten Wesen am Anfang war doch so viel Menschliches, daß das spätere Hervorbrechen des wahren Gefühls nichts Auffallendes hatte. Glücklich trifft stets diese Darstellerin den Ton für warme unmittelbare Empfindung. Ergreifend war die Darstellung des Schmerzes, und in allen Affecten war wieder das Maßvolle sehr zu loben. Dies künstlerische Maßhalten wurde namentlich auch in dem letzten Act, sehr zu Gunsten der Wirkung, beobachtet. Hier war aller häßliche Realismus des Krankenzimmers fern gehalten, und eben deshalb war das Erlöschen der durch die Zuthat der Hoffnung und der überraschenden Freude noch einmal aufflackernden Lebenskraft um so rührender. Frl. Bernhardt hat die Margarethe nicht nur gut und wirksam gespielt, sondern sie hat sie zugleich so gespielt, daß sie die Kunst nirgend dem Effect geopfert hat. Der Armand, den wir früher von Herrn L. Ellmenreich gesehen, wurde diesmal von Hrn. Hoppé gegeben, der es mit seiner Aufgabe augenscheinlich sehr ernst nahm. Hr. A. Ellmenreich (Duval Vater) spielte seine Scene recht würdig. Die übrigen Rollen kommen kaum in Betracht.

Im Schilf.

Ueber den sonnendurchglühten Fußweg hin trottete gemüthlich ein Bombardierkäfer (Brachinus crepitans); die schwärzlich-blauen Flügeldecken schimmerten metallisch im schrägen Strahl der eben die Mittagshöhe verlassenden Sonne. Seelenruhig, wie ein Philister nach eingenommenem Mittagsmahl, zog Freund Bombardierkäfer seines Weges, und nicht einmal ein leises Geräusch in seinem Rücken bewog ihn, umzusehen. Sehr mit Unrecht, denn dieses leise Geräusch kam von den hurtigen Füßen eines Sandlaufkäfers, dessen grünes, rothpunktirtes Gewand gar herrlich in der Sonne glänzte und der es gewaltig eilig hatte, weil er vermuthlich noch nicht zu Mittag gespeist. Der Brachinus schien der Cicindela eine willkommene Beute, und schier zu spät merkte der behäbige Spießbürger erst die Nähe des schmucken Raubritters, dessen starke Kiefer seinem Unterleibe schon bedrohlich nahe waren. Aber die gütige Mutter Natur hat dem schwachen Bombardierkäfer ein zwar unästhetisches, aber bewährtes Mittel für den Kampf um's Dasein mitgegeben; ein leiser Knall, und der Sandlaufkäfer retirirte, Augen und Geruchsnerven irritirt von jenem scharfen, mephitischen Dunste, über den Monsieur Bombardon in höchster Noth verfügt. Der Bombardierkäfer, für den Moment gerettet, schlug nun einen eiligern Trab ein, um querüber unter dem Blüthen-, Blätter- und Wurzelwerk des Kleefeldes sichern Schutz vor seinem Verfolger zu finden; aber auch die Cicindela hatte sich von ihrer Niederlage erholt und versuchte im Sturmschritt den Feind in der Flanke zu packen. Noch einmal wandte sich der Bombardierkäfer rasch und gab eine zweite, aber schon schwächere Ladung ab. Sichtlich erschöpft, setzte er dann seine Flucht fort, aber schon war ihm die Cicindela auf den Fersen und diesmal hätte sein Sommer-Mittagstraum kläglich geendet, wenn nicht plötzlich zwei weiße, lange, hagere Finger in den Kampf eingegriffen, den Sandläufer um die schlanke Taille gepackt und in ein bereit gehaltenes Spiritusfläschchen gesteckt hätten. Damit war das Duell zu Ende; Monsieur Bombardon schien sich zwar leise zu wundern, daß er so unverhofft seinen Widersacher losgeworden, verlor sich aber ohne weitere Meditationen bald in dem befreundeten Kleefeld.

Die zwei langen, mageren Finger gehörten einem gleichfalls langen, hagern Manne, der halb liegend durch seine scharfgeschliffenen Brillengläser mit großem Interesse den Käfer-Zweikampf verfolgt hatte. Jetzt erhob er sich von den Knien, betrachtete eine Weile mit Befriedigung die im Spiritus langsam verendende Cicindela, ein wirklich schönes Exemplar, schob dann das Fläschchen in die Tasche und setzte gemessenen Schrittes seinen Weg fort. Die Sonne schoß ihre glühendsten Pfeile herab, kein Lüftchen regte sich und durch die Atmosphäre klang jenes eigenthümliche zitternde Singen, das die heißesten Mittagsstunden kennzeichnet. Ab und zu nur eilte ein Scarabus über den Weg, erhob sich gaukelnd, wie schlaftrunken, ein Argusfalter von einer Kleeblüthe, um auf der nächsten sich wieder niederzulassen; Mittagsruhe herrschte auch in der gesammten Thierwelt. Im Weizenfelde links die Mohn- und die Kukuksblumen ließen schlaff die Blüthenköpfe hängen, der Rittersporn lag wie schlummerselig zur Seite und nur die blauen Köpfchen der Kornblumen lugten lustig zwischen den Aehren hervor, als wollten sie selbstbewußt sagen: „Wir vertragen schon eine Portion Hitze“.

Der Mann mit der Cicindela in der Tasche vertrug sie jedenfalls auch. Nicht um eine Linie drückte ihm die Sonnengluth das Haupt herab; nicht um ein Zehnteltempo beschleunigte er den Schritt, den schattenspendenden Laubwald früher zu erreichen, der etwa drei Bogenschüsse von ihm zum Eintritt lud. Noch einmal bückte er sich, eine kleine, smaragdschillernde Spinne, die hurtig über den Weg lief, lockte ihn, aber er hatte von dieser Species genug und ließ sie laufen. Einige Minuten später trat er auf die Lichtung, unter den Schatten der jungen, sattgrünen Buchen, und nahm für einen Augenblick den Hut ab, sich die hohe Stirne zu kühlen. Der Mann zählte kaum etliche Dreißig; hinter den blitzenden Brillengläsern blickten ein Paar treue und kluge Augen hervor; die Züge seines regelmäßigen, aber nicht eben schönen Gesichtes waren ernst. Sein ganzer Habitus zeigte den Gelehrten; die grüne Blechbüchse auf seinem Rücken stempelte ihn zum Naturforscher. Er stand einen Augenblick aufathmend, dann wandte er sich, in den Wald zu dringen. Einen Moment zauderte sein Fuß. Gerade vor ihm, unter einem Haselstrauche, an dessen Stamm es ein Paar Ziegen gebunden, lag schlummernd ein zehn- bis zwölfjähriges Bauernmädchen. Das kurze Röckchen reichte dem Kinde kaum bis an's Knie und hatte sich im Schlummer auch noch verschoben; die langen schwarzen Wimpern waren tief gesenkt, um den leicht geöffneten Mund spielte ein traumhaft glückliches Lächeln. Die strengen Züge des Mannes wurden plötzlich unendlich milde und weich; er beugte sich nieder, legte dem Kinde einige Silbermünzen in den Schoß und schritt dann stramm aufgerichtet weiter.

In der grünen Tiefe des Laubwaldes flötete der Goldpirol sein süßestes Lied; wie mechanisch folgte der Wanderer seinem Rufe. Ab und zu blieb er stehen, zerzupfte einen Blüthenkelch zwischen den Fingern, löste ein selteneres Moos sorglich von der Baumrinde ab, fischte Algen aus einem stehenden Wassertümpel. Zweimal brummte er befriedigt etwas vor sich, zum erstenmale, als er eine zierliche Polygala, zum zweiten, als er einen prächtigen Bockkäfer fand. Die Polygala wanderte in die Botanisirbüchse, der Bockkäfer, nachdem ihm sorglich die selten langen Fühlhörner gebogen waren, in das bekannte Fläschchen; dann ging die Wanderung weiter.

Helle, muntere Knabenstimmen drangen jetzt an sein Ohr. Er horchte einen Augenblick auf und ein freundlicher Zug erhellte seine Mienen. Als er um die nächste, wild wuchernde Hecke bog, stürmte ihm eine fröhliche Schülerschaar entgegen. Sie trugen theils, wie er, Botanisirbüchsen en miniature, theils grüne Schmetterlingsnetze. Im Nu war der geliebte Lehrer umringt, und Jeder drängte sich, ihm seine Beute, einen bunten Falter, eine Pflanze zu zeigen, von ihm ein Wort der Belehrung, des Lobes zu hören. Er hatte für Jeden ein gütiges Wort, ein mildes Lächeln; nur als sein Blick auf einen Schwarzkopf mit intelligenten, feinen Zügen und einem dunkeln, schwärmerischen Augenpaar fiel, verdüsterte er sich plötzlich, und unvermittelt wandte er sich ab, dem junge Volke mit der Hand ein stummes Lebewohl winkend. Lustig stürmten die Knaben vorwärts, und nur Einer, der die Abweisung im Blicke des Lehrers wohl verstanden,

die liegen doch nicht in dem sonst guten neuen Klassensteuer-Gesetze, und die Anschauung eines andern Beamten, daß eigentlich auch die ärmsten Tagelöhner nicht unter 140 Thlr. Einkommen hätten, wenn man hinzurechne, was sie auf dem Lande hinzustehlen, dürften auch nicht im Sinne des Gesetzes sein. Jede Mordthat, von denen auch früher nicht wenige vorkamen, wird mit dem Rufe „siehe neues Gesetzbuch" begleitet. Aber nicht allein einen Theil der Verwaltungs-Beamten — glücklicherweise nur einen kleinen Theil — trifft solche Schuld, die Schwierigkeiten durch Ungeschick und Mißmuth bei der Einführung der neuen Gesetze zu vermehren, auch manche richterliche Beamte können sich bei der Ausführung der sonst wohlthätigen Grundbuchsordnung der Anschauung, als müßten sie nach wie vor Vorsehung für die Betheiligten spielen, nicht freimachen und erschweren und verlangsamen durch allzugroße Aengstlichkeit und Fürsorge auch in Dingen, die allein Sorge des Betheiligten sind, die zur Erleichterung geschaffenen Gesetze. In diesen Dingen liegt sehr viel von dem scheinbaren Verschlimmern der Zustände durch die neuen Gesetze. Zum Schluß wollen wir noch einen Wunsch aussprechen, den wir bereits früher ausgesprochen haben. Es ist eine traurige Erscheinung, daß bei uns in Preußen eine so geringe Liebe zum Landleben, sowie für die Kultur des Landes in der Bevölkerung herrscht. Da lebt man oft bei dem collossalsten Vermögen lieber in dem Gedränge und in der Enge der großen Stadt und ihres Verkehrs, giebt große Gesellschaften in schlechten vor Staub und Hitze erstickenden Räumen, wo man in Stunden weiter Entfernung nicht reine, frische Luft zu erhaschen vermag, merkt es gar nicht, und langweilt sich sofort, wenn man sich nicht im Gedränge mit anderen Menschen befindet. Es muß dies daher kommen, weil die meisten Inhaber auch größerer Vermögen bei uns in kleinlichen Verhältnissen aufgewachsen sind, so daß sie das Bedürfniß nach frischer Luft, der Ruhe und des Friedens auf dem Lande nicht haben. Wie anders in England, wo es das höchste Ziel jedes in den Colonien, so wie in den Städten erworbenen Vermögens bis zum reichgewordenen Schneider herab ist wenigstens, wie man sich keinen größeren Landbesitz erwerben kann, doch eine Wohnung auf dem Lande mit Stallung, einer Kuh, einer kleinen Equipage 2c. zu besitzen trachtet, wo große Summen mit Freude zur Cultivirung auch nur eines kleinen Flecken seines Vaterlandes verwendet werden, und man sich statt der Pfandbriefe lieber Land kauft. Wenn schon einmal Orden und Titel civiliter ertheilt werden müssen, so möge es nicht unzweckmäßig sein, daß dafür auch mehr Sorge getragen werde, daß wie häufig diese Auszeichnungen nicht allein mehr an die Opferwilligkeit durch Schenkung von Geldsummen an milde Stiftungen gekürzt werden. Dies ist meist die leichteste und bequemste Art der Opferwilligkeit. Man mache sie mehr abhängig von dem Nachweis einen Flecken des Vaterlandes in eine glückliche cultivirte Stätte umgewandelt zu haben. Fassen wir noch einmal kurz zusammen, was wir gesagt haben. Für die große Verschuldung des Grundbesitzes, die theuren Arbeiter, sowie die niedrigen Preise und schlechten Conjuncturen kann die Gesetzgebung nicht verantwortlich gemacht werden. Sie müssen sich aus sich selbst ändern. Dagegen kann für eine gerechtere Vertheilung der immer schwerer den Grundbesitz in den östlichen Provinzen belastenden Anforderungen an die Communen Sorge getragen werden. Der Staat übernehme den Elementarunterricht und gebe den Communen einen Theil oder die ganze Grundsteuer für die nothwendig erhöhten Leistungen. Im Uebrigen fahre er fort durch Schaffung von Verkehrsmitteln, Eisenbahnen, Wasserstraßen und **billige** Tarife für den Absatz der ländlichen Producte Sorge zu tragen. — Er erleichtere auch den Verkehr in Hypotheken und den Umsatz von Immobilien durch möglichste Einschränkung der Kosten und des Stempels. Indem wir uns opferwillig für gerechte Anforderungen des Staates zeigen, machen wir unsere berechtigten Anforderungen geltend, hüten uns aber durch Uebertreibung diese zu schädigen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 7. Jan. Die **Eisenbahntarif-Reform** scheint auch im Bundesrathe größere Dimensionen annehmen zu sollen. Die bereits erwähnte Ausschußsitzung fand gestern statt und die Berathung nahm einen der Denkschrift des Reichskanzlers und ihren Vorschlägen gegenüber keineswegs günstigen Verlauf. Die Ausschüsse erklärten sich prinzipiell gegen die Denkschrift, doch ist diese Ansicht nicht präjudicirlich für das Plenum des Bundesrathes. Man trat Seitens der Ausschüsse gleichwohl in die materielle Berathung ein und stimmte schließlich im Wesentlichen mit den Vorschlägen überein mit Ausnahme der Frachttarifermäßigung für Spiritus und Zucker und der übrigen landwirthschaftlichen Producte. In die ganze Frage ist offenbar durch die frühere Anordnung so viel Verwirrung hineingekommen, daß die Tariferhöhungen durchschnittlich nur 200 % betragen dürften. Dies ist irrthümlich dahin gedeutet worden, daß die Tariferhöhungen in unbeschränktem Maaße für einzelne Gegenstände erhöht werden konnten, wenn sie für andere dagegen nur so weit ermäßigt würden, daß der Durchschnitt der Erhöhungen 20 % betrug. Man hat den Nachweis geführt, daß in einzelnen Fällen bis auf 200 % erhöht worden ist. Interessant ist es übrigens, daß einzelne Kleinstaaten im Interesse ihrer Bahnen besonders für Tariferhöhungen sind, wodurch die Interessen der in Frage kommenden Bevölkerungen ersichtlich geschädigt werden. Beispielsweise ist Oldenburg zumeist gegen die Ermäßigung der Viehtransporttarife, obschon es den meisten Viehtransport betreibt u. s. w. Der Frage des Tarifsystems ist man übrigens noch nicht näher getreten. — Der Bericht der Commission zur Vorbereitung einer Reichs-Medizinalstatistik, ist den Mitgliedern durch den Berichterstatter Geh. Rath Dr. Engel, Director des K. Preuß. statistischen Bureaus, im Auftrage des Vorsitzenden Geh. Rath Bitter mit dem Antrage zur Prüfung und event. Vervollständigung oder Amendirung unterbreitet worden. Anträge sind längstens bis zum 10. d. M. einzusenden, da die Schlußberathung am 12. Januar stattfinden soll. Der Bericht, der übrigens ausschließlich vom Geh. Rath Engel erstattet worden, umfaßt 11 Druckbogen. Es verbreitet sich nach einer Einleitung über die Aufgabe der Commission, über die Gesundheitsstatistik im Allgemeinen, namentlich in ihren Beziehungen zur Regierungsstatistik, über die Eintheilung des Berichtes und über dessen absichtliche Fernhaltung von der Veterinärstatistik, in sechs Abschnitten über Statistik des Heilpersonals, des pharmaceutischen Personals und der Apotheken, der Heilanstalten, über Statistik der Morbilität und Mortalität einzelner Berufs- und Standesklassen der Bevölkerung mit Einschluß des Militärs und der Marine. Dieser Theil, welcher an die Beschlüsse des internationalen statistischen Congresses zu Berlin im Jahre 1863 über diesen Gegenstand anlehnt, ist hier zum ersten Male in erschöpfender Vollständigkeit dargestellt, er schließt mit der Aufstellung der jetzigen Anforderungen an die Gesellschaften und Anstalten. Beigegeben sind die Formulare für Erhebungen auf den einzelnen Gebieten.

— Im Bezirksverein der Rosenthaler Vorstadt entspann sich am Mittwoch eine längere Discussion über die fortschreitende **Canalisirung** der Stadt, bei welcher Gelegenheit Herr Stadtverordneter Gerth u. a. die Mittheilung machte, daß bei günstiger Witterung der Bau des dritten Radialsystems bis zum Juni beendet und dann sofort mit der Berieselung und mit dem Bau des vierten Radialsystems, dessen Pumpstation in der Scharnhorststraße errichtet werden wird, vorgegangen werden soll.

— Wie man der „Magd. Ztg." telegraphisch meldet, wird die Reichsregierung wegen des seitens der **Carlisten** der Mecklenburgischen Brigg „Gustav" zugefügten Schadens bei der **Madrider Regierung** reclamiren.

Frankreich

Paris, 5. Jan. **Rothschild** hatte heute eine Conferenz mit **König Alfons** wegen der finanziellen Angelegenheiten Spaniens. In Versailles versichert man, daß Eldoyen, alter ego von Canovas del Castillo, heute vom **deutschen** Botschafter empfangen wurde und erklärt habe, daß die spanische Regierung nicht clerical sein werde, sondern so liberal, als das katholische Spanien es gestatte. — Das „Univers" bemüht sich heute, durch Vorstellungen und Bosheiten die Regierung zu bewegen, den König Alfonso nicht anzuerkennen, oder doch wenigstens keinen Eifer zu zeigen, weil das der Würde schade. Das „Univers" weiß bei dieser Gelegenheit viel von der „alten Würde" Frankreichs zu faseln. Diese „alte Würde" der Bourbonen in der auswärtigen Politik ist zu weltbekannt. Genug, der neue König von Spanien kommt den carlistisch gesinnten Jesuiten gar nicht bequem. — Laut „Moniteur" wird **Don Carlos** ein Manifest veröffentlichen, um gegen die Ernennung Don Alfonso's zum Könige zu protestiren. In diesem an seine Soldaten und Europa gerichteten Document wird der Prätendent sagen, daß die Lage durch die neue Phase, in welche die Revolution getreten, nicht geändert sei, daß er die ihm von Gott und seiner Geburt erhaltenen unveräußerlichen Rechte gegen die sogenannte constitutionelle Monarchie vertheidigen werde, wie er sie bis jetzt gegen die Anarchie und die Republik vertheidigte. Der französische Botschafter in Madrid wurde ermächtigt, mit dem neuen Cabinet offiziöse Verbindungen anzuknüpfen; ähnliche Instructionen wurden von den übrigen Großmächten an ihre Vertreter in Madrid gesandt.

— Das „Siècle" theilt mit, daß die beiden nach **Frohsdorf** abgereisten **Legitimisten** in Begleitung einer räthselhaften Persönlichkeit zurückgekehrt sind und daß besagte Persönlichkeit der Formalität enthoben wurde, an der Grenze ihren Namen abzugeben.

Am **Grabe Ledru Rollin's** sprach Maillart folgende Worte: „Ich habe dem großen Bürger, den wir beweinen, Lebewohl gesagt. Advocat am Gerichtshofe von Paris, Advocat am Cassationshofe hat Herr Ledru-Rollin auf seinem Wege tiefgehende Spuren seiner Kenntniß des Gesetzes gelassen. Als Volksvertreter wird sein Name unter den Rednern genannt werden, die im 19. Jahrhundert die französische Rednerbühne am meisten auszeichneten. In der Schule der großen Tribünen der Revolution unterrichtet, erhob er sich zu ihrer Höhe. Als Minister hatte er die Ehre, die allgemeine Abstimmung zu organisiren und Frankreich mit einer definitiven Institution auszurüsten, welche demselben erlauben wird, die Republik zu behalten. Als Staatsmann war die Würde des Charakters bei ihm immer auf der Höhe des Talents. Die Geschichte wird sein Leben den künftigen Geschlechtern erzählen. Ich erfülle die Pflicht der Dankbarkeit gegen denjenigen, der mich in das politische Leben einführte, indem ich ihm das letzte Lebewohl nachrufe. Wenn Andere, mehr dazu Befähigte das Wort nicht ergreifen, so geschieht es aus Achtung vor seinem letzten Willen und dem seiner Familie. Lebe wohl, Ledru-Rollin! Lebe wohl im Namen der Demokratie, deren ergebener Diener du warst! Lebe wohl im Namen deiner Lebensgefährtin, die dir während der langen Jahre deines Exils so viele Beweise ihrer aufrichtigen Anhänglichkeit gegeben! Lebe wohl im Namen deiner zahlreichen Freunde! Frankreich und die Republik werden sich deiner ewig erinnern." Diese Rede wurde von der zahllosen Menge durch die Rufe: „Es lebe die Republik! Es lebe die allgemeine Abstimmung!" unterbrochen.

Spanien.

— Von der spanischen Grenze wird der „Kr. Z." geschrieben: „In **carlistischen Kreisen** ist man sehr bestürzt über die Nachrichten von der Proclamirung des Don Alfonso. Jetzt zeigt es sich, wo der Fehler lag; Wenngleich alle Anhänger Don Carlos' streng katholisch sind, so sind sie doch auch meistens tolerant und hassen nichts mehr, wie das Auftreten des Clerus im Hoflager des Prätendenten. Hätte man ihnen ihren Veteran Cabrera nicht vorenthalten, so würden sie heute noch so guten Muthes sein, wie bei Beginn des Krieges, und Cabrera war nur unmöglich, weil seine Gemahlin sich nicht zur römischen Kirche bekennt. Sie nennen jetzt freilich Savallo ihren zweiten Cabrera, und ziehen ihn seiner fanatischen Richtung wegen allen Anderen vor: aber was hat er im Vergleich zu Cabrera geleistet, der factisch seiner Zeit mit 12,000 Mann vor Madrid stand, und an der Einnahme dieser Stadt nur durch den widersinnig befohlenen Abmarsch nach Catalonien verhindert ward. Savallo ist ein mäßiger Parteigänger, aber Talent der Truppenführung kann man ihm niemals zuerkennen, seine Mannschaften sind nur durch maßlose Furcht gefesselt, Liebe zur Sache hält sie durchaus nicht. Jetzt also bleibt dem Prätendenten freilich nur noch die Wahl übrig, mit dem Clerus ferner Hand in Hand seine Interessen zu verfolgen, oder aber seinen Wünschen ganz zu entsagen. — Die „Times" äußerte in einem ihrer letzten Briefe aus Spanien, daß die Thronbesteigung des Infanten Alfonso von ganz demselben Ausgange sein werde, wie diejenige Amadeos. Kaum wird es so sein. Niemand hat damals die guten Seiten des Königs Amadeo in den Schatten gestellt; nur der **Ausländer** behagte ihnen nicht. Der „Imparcial" wendet sich denn auch energisch gegen diese Aeußerung des Weltblattes und erläutert kurz und bündig den Unterschied der Dynastie Amadeos und Alfonsos. Gehaßt war Ersterer durchaus nicht, im Gegentheil: noch jetzt kann man oft mit Bewunderung von seiner anerkannten Ritterlichkeit hören: namentlich imponirte es den Spaniern, daß der König bei seinem ersten Einzuge in Madrid fünfzehn Schritt vor seinem Gefolge ritt, damit nicht einer derselben, wenn man etwa auf ihn schießen sollte, getroffen werden könnte. — Die kriegerischen Operationen hören unter den obwaltenden Verhältnissen natürlich vorläufig auf; hier und dort fallen einige Schüsse und es werden Requisitionen ausgeführt, doch sind es eben nur nothwendige Consequenzen des Kriegszustandes. Loma vielleicht könnte unabhängig von den anderen Truppen seine Operationen wieder aufnehmen. — Don Carlos hat Bergara verlassen und sein Hauptquartier in Durango aufgeschlagen.

— Serrano's Regierung hatte noch im letzten Moment eine **Präventiv-Censur** eingeführt und mehrere alfonsistische Journale suspendirt. Man muß, was Höflichkeit anbetrifft, einem spanischen Preß-Maßregler die Palme zuerkennen. In der an die „Epoca" gerichteten Ordre heißt es wörtlich: „Unter Regierungsvollmacht habe ich beschlossen, die Veröffentlichung der von Ihnen geleiteten Zeitung bis auf weitere Ordre zu suspendiren. **Gott erhalte Sie noch viele Jahre.** Madrid, 29. Dezember 1874. Gez.: J. Moreno Benitez." Anderswo ist die Maßregelung eines Blattes nur die practische Umschreibung eines offiziellen Wunsches ins Pfefferland. Im Handumdrehen wird übrigens die bisher alfonsistisch gesinnte „Epoca" durch den neuesten Umsturz an die Spitze des officiösen Preßreigens gestellt.

Italien.

Rom, 3. Jan. Die drei **Leibärzte** des **Papstes** haben die Personen seiner Umgebung ersucht, ihm keine Zeitungen vorzulegen, in welcher über die Abnahme seiner Kräfte, über seinen bevorstehenden Tod u. s. w. gesprochen wird, weil das Lesen solcher Artikel ihn aufrege und Nervenzufälle herbeiführen könnte. — Aus **Mantua** wird der Florentiner „Epoca" geschrieben, daß die Pfarrei von Paludano, wo die Gemeinde den Don Orioli sich zum Seelsorger gewählt hat, mit 4325 Lire jährlich dotirt ist und daß der Siegelbewahrer davon nur 800 Lire dem neuen Pfarrer bewilligt hat, um andere katholische Priester abzuhalten, dergleichen Wahlen anzunehmen und somit der Ausbreitung des Altkatholicismus Vorschub zu leisten. Die Pfarrei von San Giovanni del Bosco, wo ebenfalls die Gemeindemitglieder sich ihren Pastor selbst gewählt haben, trägt 1000 Lire ein, der Siegelbewahrer hat ihm aber nur 360 Lire bewilligt. Der Bischof von Mantua, Monsignor Rota, welcher jüngst wegen Beleidigung der Regierung eine achttägige Gefängnißstrafe verbüßte, hat den Wink, den ihm das Ministerium durch Bewilligung von Subsidien an jene beiden Pfarrer ertheilen wollte, verstanden und um der Ausbreitung des Uebels Einhalt zu thun, sich versöhnlich zeigen wollen und ein sehr artiges Schreiben an den Justizminister Vigliani gerichtet, worin er um das Exequatur nachsucht, nach dessen Ertheilung er erst in den Genuß der Temporalien

---

blieb noch stehen und sah ihm lange nach, bis seine hohe Gestalt hinter den Büschen verschwunden; dann folgte auch er langsam und traurig den Genossen.

Aber auch der Professor schritt verdüstert seines Weges; er übersah sogar eine prächtige Ophrys, die er um ein Haar achtlos zertreten hätte. Denn der Wiesengrund, auf den er jetzt hinaustrat, war sumpfig; er führte zu einem großen Teiche herab, der die Strahlen der Nachmittagssonne in tausendfältigen Reflexen zurückwarf. Der Professor sah nicht auf, er kannte den Weg. Er stieg langsam, wie in düstern Gedanken, zum Teichrand nieder, kettete einen dort liegenden Nachen los und ruderte sich langsam in die Mitte des Teiches hinaus. Silberne Tropfen perlten an den Wänden des Kahnes, grün schäumend brach sich ab und zu eine leichte Woge an ihnen, und zehn Schritte weiter sprangen die Fische, goldglänzende Karpfen, über dem Teichspiegel empor, um mit Schnalzen und Plätschern wieder hinabzusinken zum kühlen Grunde. Er sah das Alles nicht, seine Augen bohrten sich nur in die schimmernde Wasserfläche, als wolle er da unten ein Geheimniß erforschen. Aber er sah nichts als grünleuchtende Characeen, hie und da eine vereinsamt thronende Nymphäa und gegen das Ufer hinauftauchende Büschel des Schilfs und aus der Fluth emporleuchtende, purpurne Dolden des Storchenbisses.

Auf das Schilf, wo es am dichtesten stand, steuerte er los. Er warf das Ruder weg, als es unmöglich schien, damit weiter einzudringen, und griff zur Stange, mit der er sich fortarbeitete. Die harten, scharfkantigen Blätter schlugen ihn in's Gesicht, er achtete nicht darauf. Er zwängte sich mit dem Boote durch, bis er zu einer Art Lichtung im Schilfwalde kam, in deren Mitte inselähnlich eine schlammige Erhöhung von wenigen Fuß Länge emporragte. Dort warf er endlich auch die Stange weg und streckte sich der Länge nach im Kahn nieder, die Augen starr auf die scheinbare Insel gerichtet. Rings um ihn regte sich das Thierleben bunt in der verschwenderischen Fülle, die der Wasserwelt eigen. Große und kleine Schwimmkäfer jagten die Fischbrut oder unbeholfene Mollusken; Wasserjungfern schwebten unbeweglich über dem Naß, während ihre gefräßigen Larven am Grunde Jagd abhielten; grüne Polypen spielten mit ihren seidenfadigen Armen wie in heller Freude über das bischen Sonnenschein, das ihnen der Schilfbestand doch noch ließ. Der Freund und Kenner der Natur hatte für all' das nicht den ärmlichsten Seitenblick.

Sechs Jahre war er nun wieder hier im Städtchen und wie viel tausendmal war er seither an diese Stelle gerudert! Da lag er träumend, brütend. Und wenn er das Auge fest auf das kleine, schlammige Eiland da drüben heftete, schien es ihm alsbald, als sähe er darauf die Leiche eines jungen, schönen, aber so tödtlich blassen Mädchens liegen. Grüner Tand und Wasserlinsen hingen in den gelösten, rabenschwarzen Haaren, in der krampfhaft geschlossenen Rechten aber hielt die Todte eine leuchtende Nymphäa. Sie hielt sie so fest, daß man ihr auch später in der Todtenkammer die Hand nicht öffnete und die Nymphäa in's Grab mitgab. Und das todte, junge Mädchen sah der sonst so vernünftige Professor stundenlang mit erschreckender Deutlichkeit da vor sich liegen, und um es immer wieder zu sehen, ruderte er immer wieder heraus.

Wenn er aber die Augen hob, und das geschah öfters mit einem erschreckenden Ausdruck von Haß und Rachsucht, so erblickte er gerade gegenüber, über den wogenden und flüsternden Schilfhalmen, über dem blitzenden Wasserspiegel, an dem andern Ufer-Ende ein freundlich ins Thal blickendes Landschloß mit wehenden Gardinen und glitzernden Windfahnen. In solchen Momenten hätte man das ernste, ruhige Gesicht nicht wiedererkannt, so leidenschaftverzerrt war es. Wohnte doch in dem freundlichen Schlosse drüben der Mann, der das blasse Mädchen mit der Nymphäa in den Tod gejagt und so dem Professor das letzte Glück, außer seiner Wissenschaft, geraubt, während er selbst in den Armen eines andern Weibes, von frohen Kindern umspielt, glücklich dahinlebte. Und immer düsterer starrte der Professor auf den kleinen Schlammhügel und immer deutlicher trat vor sein inneres Auge das Bild jener schreckensvollen Nacht, in der man mit langen Stangen den Teich durchsuchte und er — gerade er die Leiche des geliebten Mädchens finden mußte, hier finden! Der Sohn des Gutsherrn drüben ging nach der „fatalen Affaire" für ein, zwei Jahre auf Reisen; der arme Student aber zog wieder auf die Universität und warf sich fortan mit einem Feuereifer auf seine Wissenschaft, der ihm bald den ehrenvollsten Ruf in der Naturforscherwelt sicherte. Von den ihm angebotenen glänzendern Posten schlug er alle aus und nahm die Stelle eines Hilfslehrers im Städtchen ein, um der einzigen Leidenschaft zu fröhnen, die er noch kannte — hier zu träumen im Schilf.

Wieder war ein lockender Ruf ergangen an ihn, Theil zu nehmen an einer Forschungsreise in Afrika, zu welcher der Staat ansehnliche Subventionen bot, und uneins mit sich, war er herausgerudert, und nun wieder war es ihm, als könne er sich nicht losreißen von dieser Stätte, und Wissenschaft, Ehre, Alles solle dahinfahren um dieses einzigen, armen Hügels willen.

Da fuhr er plötzlich auf. Es war schon später Abend geworden über seinem Dahinbrüten; wirre Hilferufe drangen an sein Ohr. Er brauchte eine Secunde, um sich zu orientiren, den leichten Nebel, in dem die fernern Gegenstände schon verschwammen, zu durchdringen; dann übersah er die Situation. Jene Knabenschaar, die ihn im Walde begrüßte, war auf dem Rückwege zum Teich gekommen; die leuchtenden Nymphäen hatten sie verlockt, und nun kämpfte der Eine, der sich am weitesten vorgewagt, mit Fluth und Schlamm. Es war der schwarzgelockte Knabe, der vorhin zurückgestanden, und aus den weit geöffneten, dunklen Augen sprach jetzt unsägliche Todesangst.

Der Professor schüttelte sich, es überkam ihn wie Fiebergluth. Da kämpfte das Kind seines Todfeindes mit dem Verderben, und von dem Schlammbette schien sich plötzlich das todte Mädchen zu heben und die Arme auszustrecken nach dem Opfer: „Mir gehört er, mit mir soll er schlummern am kühlen Grund!" Gerächt, endlich gerächt! Ein rasend wilder Jubel wirbelte durch den sonst so kühlen Kopf des deutschen Professors. Er sah das Kind sinken, tiefer und tiefer — die Stunde der Vergeltung war da.

Aber nur eine Minute währte der Taumel; in der nächsten schon stak er bis zum Gürtel in Schlamm und Wasser und arbeitete sich durch zu dem untersinkenden Kinde. Die scharfkantigen Schilfhalme zerschnitten seine Finger; das schlammige Wasser spritzte ihm in's Gesicht und blendete seine Brille; er schob sie rasch auf die Stirne und war jetzt beim Knaben. Noch einmal zuckte sein Arm, wie vor der Berührung einer Natter, zurück, als er ihn um den schlanken Leib legte; dann schleppte er den schon halb Bewußtlosen zurück an's Ufer, schalt streng, wie er noch nie gewesen, die unvorsichtige Schaar, und wandte sich kurz ab, um durch Schlamm und Fluth zu seinem Kahne zurückzukehren, denn dort lag noch seine Botanisirbüchse. Der Mond trat schon aus den Wolken, als der einsame Nachen zu seinem Standplatze zurücklenkte und der Professor auf den abgelegensten Seitenwegen sein bescheidenes Heim aufsuchte.

Und als der erste Morgenschein durch das Fenster seiner Stube blickte, fand er den Professor noch wach. Es mochte arg in ihm gestürmt und gewettert haben, das zeigten seine übernächtigen, abgespannten Mienen; aber die ganze friedliche Ruhe nach überwundenem Sturme lag jetzt auf ihnen. Auf dem Schreibtische lag, sauber couvertirt und adressirt, das Schreiben, in dem er seine Bereitwilligkeit aussprach, an der Forschungsreise nach dem nördlichen Afrika Theil zu nehmen; vorläufig aber ordnete er mit unveränderlicher Gewissenhaftigkeit die Ausbeute seines gestrigen Ausfluges. Das Moos war zum Microscop gelegt; die Polygala ruhte zwischen einem frischen Papier-Bogen; in einem wassergefüllten Teller breiteten die Algen sich aus; als aber der Professor aus dem Spiritusfläschchen jetzt die Cicindela hervorzog, betrachtete er sie eine Weile nachdenklich und sagte dann, halb bedauernd, vor sich hin: „Schade, ich hätte eigentlich den Brachinus crenitans auch gleich mitnehmen können." (Dtsch. Ztg.)

treten darf. Dagegen hat er sich am Weihnachtsfeste mit den Priestern, die er den beiden Gemeinden als Pfarrer aufdrängen wollte und die ihm nach Mantua zurückgeschickt wurden, in die Kirche des unweit Paludano und San Giovanni gelegenen Ortes Polesine begeben und dort von neuem über die beiden vom Volke gewählten Geistlichen und deren Wähler die Excommunication ausgesprochen. Das machte aber einen sehr unangenehmen Eindruck und die Bewohner von Polesine und Umgegend wanderten am Neujahrstage haufenweise nach Paludano um die Predigt Don Oriolis mitanzuhören, der ihnen bewies, daß das Recht des Wählens ihres Seelsorgers ein altes christliches, durchaus moralisches Recht der Gemeinden sei. Beim Austritt aus der Kirche empfing eine zahlreiche Menge die beiden excommunicirten Priester mit lautem Jubel des Beifalls und der Sympathie. Wäre die Regierung dieser freireligiösen Bewegung nicht feindlich gesinnt, so würde sich dieselbe namentlich in Ober-Italien rasch verbreiten; das paßt aber nicht zu dem Programm der Consorteria, obwohl es das beste Mittel wäre, Italien von dem Einflusse der Clerisei allmälig frei zu machen und eine nationale Kirche zu gründen, wie der Cassations-Präsident Castiglia in mehreren seiner Schriften vorgeschlagen hat. — Garibaldi hat den Wählern von Trastevere vorgeschlagen, den Bürger Cuchi, einen seiner ehemaligen Offiziere, den er im Jahre 1867 nach Rom gesandt, um die Römer zur Revolution gegen den Papst zu erregen, in's Parlament zu wählen. In der letzten Vorversammlung wurde der Vorschlag des Generals mit Beifall aufgenommen, was wohl die Niederlage des ministeriellen Candidaten Marquis Lovatelli herbeiführen wird.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. Januar. „Stockholm Corresp." will wissen, daß die Staatseinnahmen im vorigen Jahre den berechneten Betrag weit überstiegen haben. So soll der Zoll, welcher auf 19½ Millionen veranschlagt war, 29 Millionen Kronen eingebracht haben und die Einnahmen der Staats-Eisenbahnen werden auf nahezu 14 Millionen geschätzt. — Die Auswanderung aus Schweden über Gothenburg nach Amerika hat im letzten Jahre ganz bedeutend abgenommen. Während im Jahre 1870 14,286, in 1871 12,879, in 1872 12,474, in 1873 10,682 Personen auswanderten, sind in 1874 nur 3,324 ausgewandert und gleichzeitig sind wenigstens 2000 Auswanderer zu ihrem Vaterlande zurückgekehrt. — Die Kälte war während der Weihnachtszeit im nördlichen Schweden sehr streng. Am dritten Feiertage sank der Thermometer (Celsius) in Falun auf 33 Gr. R. unter dem Gefrierpunkt herab. — Im Jahre 1874 sind nicht weniger als 217 Actiengesellschaften in Schweden errichtet worden. Von diesen sind 10 Eisenbahngesellschaften, 135 Industrie und Fabrik treibende Gesellschaften, 2 sind Versicherungs-Gesellschaften, 2 Creditactiengesellschaften, 24 Rhederei-Gesellschaften, 26 Handels- und Haushaltungsvereine; der Rest hat verschiedene andere Zwecke.

Rußland.

Petersburg, 6. Jan. Das Budget für das Jahr 1875 ist nunmehr dem Reichsrathe zur Berathung vorgelegt worden. Dasselbe weist an Gesammt-Einnahmen 559,300,000 Rubel, an Gesammt-Ausgaben 552,100,000 Rubel aus. Die Haupteinnahmeposten bilden: Directe Steuern mit 131,400,000, indirecte Steuern mit 289,800,000, Regalien mit 22,900,000, Staatsgüter und verschiedene Einnahmen mit 81,000,000 Rubel. Die Hauptausgabeposten sind: Staatsschulden mit 106,900,000, Kriegsministerium mit 179,600,000, Marine-Ministerium mit 25,800,000, Finanz-Ministerium mit 82,200,000, Ministerium des Innern incl. Post und Telegraphen-Verwaltung mit 517,000,000, Ministerium der Staatsdomänen incl. Bergwesen mit 19,900,000, Justizministerium mit 12,200,000, Ministerium des öffentlichen Unterrichts mit 14,800,000 und Ministerium der Verkehrsanstalten mit 25,100,000 Rubel. Verglichen mit dem Budget für das Jahr 1874 ergeben die Einnahmen einen Zuwachs von 19,500,000 Rbl. Die gesteigerte Einnahme gestattete die vermehrte Verwendung für nützliche und productive Ausgaben. Gegen 1874 ist das Ausgabebudget gleichfalls um 19,500,000 R. höher normirt. Die veranschlagten Einnahmen übersteigen die Ausgaben um 3,000,000 Rbl.

Warschau, 5. Jan. Das für den russisch-preußischen Handelsverkehr überaus wichtige Project einer gründlichen Regulirung des Niemen ist nunmehr von der russischen Regierung genehmigt und soll schon in nächster Zeit zur Ausführung gebracht werden. Auf Anordnung des Ministers des Communicationswesens sind in Wien bereits alle Sprengmittel der neuesten Erfindung bestellt worden, welche zur Zerstörung und Beseitigung unter dem Wasser befindlicher Felsen, deren es besonders in dem unteren Theile des Niemen unweit Rumschischken so viele giebt, nothwendig sind. Selbstverständlich wird auch die Hinwegräumung der Hindernisse nicht vergessen werden, welche der Schifffahrt im oberen Theile des Niemen Untiefen und seit Jahrhunderten im Flußbett liegende Baumstämme bereiten; aber vor Allem bedarf es der sorgfältigen und gründlichen Beseitigung jener unter dem Wasser befindlichen Felsen, an denen schon so viele reich mit Gütern beladene Oderkähne und Holztraften gescheitert sind. — Wie man hier in militärischen Kreisen wissen will, beabsichtigt die Regierung, die Militärbesatzung im Königreich Polen, die gegenwärtig kaum 75,000 Mann beträgt, wieder soweit zu verstärken, daß sie ihre frühere Stärke von 150,000 bis 200,000 Mann erreicht. Die Verstärkung soll allmälig in den nächsten zwei Jahren erfolgen und als Hauptgrund wird die Rücksicht auf die billigere Ernährung der Truppen und auf die inneren politischen Verhältnisse des Königreichs Polen angeführt. (Ostf. Z.)

Amerika.

— Die Mormonen gehen nach einem in Mexico cursirenden Gerüchte mit dem Gedanken an einen neuen Exodus um. Es heißt, daß sie en masse von Utah auswandern und ihr Domicil für die Zukunft in Mexico nehmen wollen.

Danzig, 9. Januar.

* Bei der Güter-Expedition der K. Ostbahn sind im Monat Dezember cr. angekommen: 156,328 Ctr. Weizen, 19,455 Ctr. Roggen, 8701 Ctr. Gerste, 922 Ctr. Erbsen, 136 Ctr. Hafer, 1339 Ctr. Rübsen, 2205 Ctr. Spiritus; versandt: 2376 Ctr. Weizen, 236 Ctr. Roggen, 1606 Ctr. Gerste, 504 Ctr. Erbsen, 90 Ctr. Lupinen.

† Marienburg, 7. Januar. Der Gedanke der Gründung eines Consumvereins wird nunmehr seiner Verwirklichung entgegengeführt werden und wird zum Sonnabend dieser Woche eine Versammlung von Bewohnern unserer Stadt zu diesem Zwecke zusammen kommen. Hauptbedingung des Bestehens dieses dem allgemeinen Besten dienenden Vereins wäre natürlich die allseitigste Unterstützung des Publikums. — Die Nogat ist zur Zeit mit einer so starken Eisfläche bedeckt, daß schwere Lastfuhrwerke auf ihr ohne Gefahr befördert werden können. — Wie überall, bildet auch hier der Uebergang aus der alten in die neue Münzwährung die Veranlassung zu mancher Uebervortheilung; so hören wir beispielsweise, daß einige Händler in ganz naiver Weise bei dem Einwechseln der Kupfermünzen die alten 12 Pfennige immer noch figuriren lassen. Leider ist hier eine so geringe Summe der neuen Münze in Circulation, daß dadurch der Speculation Thür und Thor geöffnet werden. Hoffentlich werden in Bälde neue Sendungen herdirigirt, um wenigstens dem fühlbarsten Mangel abzuhelfen.

Tiegenhof, 8. Jan. Vor einigen Monaten wurde von hier aus eine Petition an das General-Postamt abgesendet, in welcher um die Einrichtung einer zweiten Personen-Fahrpost zwischen hier und Marienburg gebeten wurde. Die Petition erfreute sich der Befürwortung der K. Ober-Post-Direction in Danzig und wie die „W.-Ztg." aus sicherer Quelle hört, ist jetzt die Genehmigung des K. General-Postamtes erfolgt, zur Einrichtung einer täglich zweimal von hier nach Marienburg gehenden Personen-Fahrpost, und wird dieselbe hoffentlich recht bald in's Leben treten. Das die K. Postbehörde in Danzig in Bezug auf Abgang und Ankunft, den Wünschen des betheiligten hiesigen Publikums nachkommen werde, bezweifeln wir nicht. Hoffentlich wird dann auch die Beförderung der Correspondenz der Nachtzüge und des Berliner Courierzuges, welche jetzt über Dirschau-Neuteich geht, über Marienburg geschehen, und dadurch die kaum begreifliche Unregelmäßigkeit in Ankunft der Post aufhören. Unsere jetzige Fahrpost kommt fast ausnahmslos 1—2 Stunden zu spät hier an, weil dieselbe, welche erst nach Ankunft des Courierzuges in Marienburg von dort abgeht, also bequem von dort die Postsachen mitbringen kann, in Neuteich auf die von Dirschau kommende Journaliere, welche die Postsachen mitbringt, warten muß. Letztere verspätet fast ausnahmslos, weil sie nicht sofort nach Aufnahme der mit dem Courierzuge kommenden Sachen die Brücke passirt, sondern in der Regel so lange die Abfahrt verzögert, bis die Brücke wieder gesperrt ist. Daher das stete Zuspätkommen der Post.

△ Osterode, 6. Jan. Der im Monat Juli v. J. hierselbst begründete Handwerkerverein feiert am 9. d. sein erstes geselliges Wintervergnügen im Baumgarth'schen Saale. Die Mitgliederzahl dieses Vereins, in welchem im Laufe des vergangenen Vierteljahres 6 Vorträge gehalten worden sind, ist nunmehr auf 170 angewachsen, eine Zahl, die von keinem der übrigen hiesigen Vereine auch nur annähernd erreicht wird. Die Zahl unserer Vereine hat sich wiederum um 2 vermehrt; nachdem sich Ende vorigen Jahres eine, namentlich aus Besitzern der Umgegend gebildete sogenannte „erste" Ressource constituirt hatte, ist am 3. d. Mts. noch eine „Bürger-Ressource" begründet worden, welche sich vor Ersterer durch ihren weniger exclusiven Charakter unterscheidet, im Uebrigen aber, gleich Jener, dem Vergnügen gewidmet ist. Die schnelle Entwickelung des Vereinslebens läßt den Mangel geeigneter Localitäten zur Abhaltung geselliger Vergnügungen immer fühlbarer hervortreten und wird mit dem Plane umgegangen, auf Actien ein großes Vergnügungslocal herzustellen. — Die grimmige Kälte, mit welcher das neue Jahr seinen Einzug hielt, hat auch hier ihr Opfer gefordert; am Neujahrstage früh wurde auf der Hohensteiner Chaussee, unweit der Stadt, ein männlicher Leichnam erfroren vorgefunden. — Heut Vormittag wurde Feuerlärm geblasen; dem Vernehmen nach ist der dem Gutsbesitzer Rose gehörige Gutshof Lichteinen, ungefähr ¾ Meilen von hier entfernt, ein Raub der Flammen geworden. — Am 4. d. Mts. Abends sollte ein Knabe von etwa 15 Jahren im Auftrage seines Principals 350 Mark beim hiesigen Postamte abheben. Der Knabe erhielt an dem einen Postschalter das Geld in einer Rolle verpackt, begab sich nach dem anderen Schalter, um dort Einzahlungen zu machen und legte dabei die Rolle neben sich. Beim Weggehen vergaß derselbe die Rolle zu sich zu stecken und bemerkte dies erst, als er zu Hause angelangt war. Nach dem Postamte zurückeilend, fand er dort die Rolle zwar nicht mehr vor, auf seine Anzeige aber gelang es durch die sofort angeordneten polizeilichen Nachforschungen noch an demselben Abend des Diebes, gleichfalls eines Knaben von 15 Jahren, habhaft zu werden und demselben die gestohlene Summe wieder abzunehmen.

-k- Mohrungen, 7. Jan. Der hiesige Landrath hat in Nr. 2 des Kreisblatts unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses nachstehende Polizei-Verordnung erlassen: § 1. Sämmtliche in den Städten Mohrungen, Liebstadt und Saalfeld noch vorhandenen Scheunen, Stallungen oder Wohngebäude mit Strohdächern oder anderen nicht feuersicheren Bedachungen sind spätestens im Laufe des Jahres 1875 mit feuersicheren Bedachungen zu versehen. § 2. Die Nichtbefolgung der vorstehenden Vorschrift wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet. § 3. Ausgeschlossen von obiger Anordnung sind die Ausbauten. — In dem heutigen Kreistage wurde nach erfolgter einstimmiger Ablehnung der Trennung der Provinz in Ost- und Westpreußen der Antrag des Kreistag-Abgeordneten Lemke-Rombitten, „eine Remonstration wegen Trennung der Provinz in Ost- und Westpreußen Seitens der Kreisvertretung angenommen und eine Commission bestehend aus Lemke-Rombitten und Buchholz-Kuppen gewählt, welche sie gemeinsam im Anschlusse an die mehr subjectiv gehaltene Elbinger Petition motivirt ausarbeiten und dem Vorsitzenden Landrath v. Spieß zu Händen stellen soll. Dieselbe soll alsdann noch vor dem Zusammentritt des Landtages den beiden Häusern desselben und dem Staatsministerium unterbreitet werden.

Zuschrift an die Redaction.

Wie die „Danziger Zeitung" mittheilt, hat die Preußische Bank einen ihr zur Discontirung vorgelegten Wechsel lediglich aus dem Grunde zurückgewiesen, weil der Betrag darin in Buchstaben mit „Dreitausend Marken" ausgedrückt war. Wenn Einsender auch davon absieht, ob die Bank in der That leicht auf Schwierigkeiten bei der weiteren Begebung dieses Wechsels hätte stoßen können, so glaubt er doch, daß ein Eingehen auf die Frage, ob die Bank in grammatischer Beziehung Recht habe, von allgemeinerem Interesse sei. Einsender erinnert sich hierbei, daß vor längerer Zeit in der „Danziger Zeitung" bei Beschreibung der neuen Reichsmünzen von dem Zehnpfennigstück gesagt war, daß als Werthbezeichnung auf demselben „10 Pfennig" stehe, womit der Grammatiker nicht einverstanden sein werde.

Nach Dr. Daniel Sanders, der ja als eine Autorität auf dem Gebiet der deutschen Sprache gilt, hat die Bank in grammatischer Beziehung Recht und wäre es ferner unrichtig, wenn die Werthbezeichnung des Zehnpfennigstücks „10 Pfennige" lautete. Sanders sagt nämlich: „Maßbestimmende Hauptwörter stehn als solche im Allgemeinen nach Hauptzahlen im zusammenfassenden Sinne flexionslos in der Form der Einzahl." Aus den zahlreichen hierzu gegebenen Beispielen seien einige erwähnt: Die Flasche hält 6 Glas Wein; 8 Ries 5 Buch Papier; ein Gewicht von 3 Gran; 8 Fach Fenster; eine Summe von 12 Mark 8 Shilling (oder auf unser jetziges Münzsystem angewandt: der Betrag von 20 Mark 50 Pfennig, also nicht von 50 Pfennigen).

Vereinzelnd werden die maßbestimmenden Hauptwörter natürlich flectirt, z. B. 20 Pfennige aufzählen, wenn man einzelne Pfennige meint; 2 Flaschen und 6 Gläser auf den Tisch stellen; die 3 Pfunde und 2 Lothe (Gewichtstücke) eichen.

Von der oben erwähnten Hauptregel weichen ab 1) die weiblichen Hauptwörter auf tonloses e, vergleiche 5 Scheffel und 3 Metzen, 2 Flaschen und 3 Glas trinken, 8 Ellen; 2) Fremdwörter, deren Mehrzahl nach den Gesetzen der fremden Sprache gebildet wird; dieselben stehen meist im Plural, also 8 Francs 10 Centimes, 5 Soldi.

Schdt.

Vermischtes.

Aus Ungarn, 31. Dezbr. Pester Blätter berichten von einem amerikanischen Duell, welchem ein junger Mann, Namens August Kölber, der Sohn eines der angesehensten Geschäftsleute in Pest, dieser Tage zum Opfer gefallen ist. Wegen einer unbedeutenden Ursache gerieth er mit einem Bekannten in einen heftigen Streit, der mit einer Herausforderung endete, worauf er das Todesloos zog, nachdem festgesetzt worden war, daß der verlierende Theil am ersten Weihnachtsfeiertage sich erschießen solle. Nur zu pünktlich der Vereinbarung nachkommend, erschoß er sich am 25. Dezbr. Mittags 12 Uhr. Er muß im Moment der That seine Augen mit der linken Hand bedeckt und oberhalb derselben den Revolver abgedrückt haben, denn die Kugel hatte ihm den Zeigefinger von der linken Hand mit fortgenommen. Sein Tod scheint augenblicklich erfolgt zu sein.

Lotterie.

1. Klasse, 151. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie. Am 2. Ziehungstage, den 7. Jan., wurden ferner folgende Gewinne gezogen:

a 210 Rℓ: 14,480 20,465 33,961 71,513 75,427 89,786.

a 180 Rℓ: 12,454 36,890 39,483 65,280 74,229 79,957 83,790 84,101 88,696 89,415.

a 150 Rℓ: 15,195 942 16,359 30,960 36,982 37,286 43,119 56,183 977 60,176 64,106 65,876 71,900 77,030 79,184 195 82,123 259 90,136 91,226 92,182 94,874.

a 120 Rℓ: 2564 5579 9637 10,067 12,175 17,292 442 19,602 21,194 27,042 722 28,725 951 29,048 35,444 36,112 955 39,504 725 40,062 41,665 44,281 46,159 47,054 49,311 52,915 53,103 55,052 56,272 60,517 61,524 63,195 923 65,491 790 67,167 389 70,363 75,621 755 76,786 77,537 79,150 809 83,795 84,003, 86,590 89,449 819 93,072.

à 90 Rℓ: 175 682 891 2009 025 3331 430 4620 650 737 6157 455 501 7584 8576 9204 10,603 11,050 12,237 869 14,547 15,718 16,382 419 17,722 918 18,031 945 19,914 21,107 744 24,327 386 411 881 25,915 26,522 27,356 28,765 782 855 866 29,045 737 30,205 32,237 286 465 721 33,448 735 823 34,181 194 368 385 35,366 36,721 37,107 342 38,260 716 862 916 920 39,108 947 40,129 193 807 918 41,075 106 42,883 966 43,031 44,335 643 45,402 874 46,552 940 49,092 50,213 323 51,032 52,699 780 53,499 656 54,281 539 55,610 58,303 675 59,708 60,287 61,112 62,243 64,313 823 65,890 66,165 690 67,118 560 837 879 68,096 187 69,551 70,276 979 71,184 419 532 985 72,117 456 711 820 73,167 374 404 575 653 75,483 651 76,044 917 79,004 644 737 80,016 172 626 755 911 947 968 82,175 753 83,139 84,609 85,811 864 994 86,138 261 87,047 609 88,173 282 971 89,341 432 907 90,052 352 798 91,862 92,842 856 871 93,454 632 671 94,187 306 824.

à 60 Rℓ: 265 353 356 447 475 500 528 532 539 541 632 689 769 798 864 878 929 946 1,099 161 258 301 336 467 559 641 659 670 707 717 729 780 801 807 808 819 851 2,042 049 191 240 313 351 404 483 623 625 646 919 3,034 141 145 199 556 579 790 874 877 888 904 4,121 129 147 240 288 291 324 338 356 371 429 457 543 619 655 656 793 825 831 853 925 930 976 5,009 036 081 253 258 350 448 557 631 699 768 822 877 6,153 251 266 274 384 386 437 553 595 597 605 675 683 686 711 7,026 056 085 103 182 197 217 347 359 388 416 427 462 508 555 559 622 639 657 850 983 8,009 088 203 469 481 488 506 525 578 650 751 797 873 905 911 954 9022 055 117 181 190 203 215 225 354 409 444 546 547 556 647 650 706 736 740 776 805 875 957 973 979 980 983 10,096 097 112 199 207 228 335 368 450 521 614 675 717 722 953 969 11,065 163 215 342 444 589 667 718 931 12,076 127 142 268 283 316 375 404 421 462 524 538 567 665 740 819 848 941 953 13,005 073 129 144 187 189 200 303 373 504 509 579 682 724 833 896 926 999 14,019 023 050 081 165 238 280 288 292 323 326 467 722 741 743 824 843 908 909 15,050 154 179 305 462 629 641 658 680 689 876 886 903 16,005 038 083 279 305 381 392 402 508 557 609 640 658 716 882 982 988 995 17,103 182 215 257 320 362 399 404 500 536 625 716 785 800 18,076 188 261 272 300 399 411 423 562 563 709 866 893 924 948 19,231 263 382 456 495 550 596 616 681 824 888 891 908 931 20,114 169 292 310 350 516 523 573 623 646 657 754 759 908 21,063 209 238 290 446 503 534 576 638 654 656 709 812 839 895 982 22,042 155 248 277 309 380 444 469 518 734 813 991 23,001 070 087 121 188 204 233 235 280 313 319 359 385 391 514 518 596 597 611 650 828 911 24,085 182 187 389 392 683 719 765 861 898 25,173 198 245 312 341 421 468 636 644 674 694 721 790 822 853 26,116 137 141 214 262 264 304 346 432 509 556 612 857 926 989 27,024 074 077 120 255 303 411 413 640 752 801 889 934 968 28,058 068 117 134 163 193 198 210 220 230 257 310 353 357 368 405 467 498 558 580 597 609 670 708 726 732 736 817 827 891 941 956 29,081 132 238 259 361 561 591 611 639 677 764 804 885 30,031 080 154 187 189 220 242 246 256 376 387 486 505 513 782 988 31,005 058 062 135 162 245 277 310 312 359 382 394 406 447 485 532 559 625 692 715 769 797 809 819 826 874 879 977 32,052 145 150 224 271 276 293 300 323 354 394 507 696 698 728 733 827 955 964 984 33,055 096 142 274 293 361 381 426 531 547 617 655 674 683 691 707 712 729 731 824 856 861 884 935 937 34,034 050 058 080 100 122 182 273 275 283 290 420 484 507 512 526 537 556 578 618 642 740 784 799 882 884 974 35,138 141 212 277 393 413 414 533 639 649 659 829 845 942 963 975 976 988 36,007 008 103 110 130 165 202 244 309 324 329 415 451 490 541 580 597 654 667 672 703 728 806 838 869 888 894 896 929 947 37,041 054 080 097 164 321 327 357 408 421 528 538 574 615 619 672 716 775 849 38,016 028 100 174 235 241 314 315 349 374 425 456 467 477 905 912 939 39,037 056 074 133 151 165 180 187 224 246 345 488 547 576 676 727 826 831 971 40,028 046 048 051 084 175 189 190 223 344 368 501 529 582 639 672 700 792 832 846 981 41,001 040 203 209 226 245 285 344 382 440 452 453 462 467 573 591 695 772 787 845 858 863 953 42,068 073 225 239 283 337 340 441 542 670 685 696 811 853 881 983 43,008 053 067 267 363 371 534 702 727 797 817 880 958 44,294 310 348 462 578 662 737 749 803 809 838 885 922 45,121 136 153 294 413 464 483 605 910 937 962 46,040 056 067 079 107 141 291 664 735 47,027 095 139 160 262 265 314 495 671 784 826 990 48,006 011 072 175 233 275 500 610 753 826 931 932 49,129 160 183 188 258 313 345 457 518 580 640 783 816 868 958 962 977 999 50,125 133 162 167 434 531 551 764 872 926 51,063 064 103 116 124 137 160 206 210 328 431 650 771 887 942 52,089 208 279 305 501 653 692 727 729 784 798 931 972 53,032 186 363 690 792 868 925 939 54,022 055 100 115 121 127 128 166 251 265 405 422 431 580 590 625 724 775 791 826 848 914 55,006 185 300 313 338 454 505 649 784 796 850 885 889 995 56,208 305 325 537 615 692 694 813 846 899 997 57,023 074 099 111 178 190 197 357 389 459 577 620 687 694 697 782 814 820 824 896 935 58,068 096 155 230 278 288 418 519 649 719 733 748 751 752 780 857 890 909 59,016 097 182 221 225 239 250 259 351 399 552 618 686 750 768 914 60,072 082 147 213 340 412 422 439 462 494 562 574 605 606 758 803 841 856 968 61,083 134 187 227 352 378 435 669 683 780 858 865 62,013 041 258 310 332 341 442 620 658 715 749 793 800 818 827 887 977 63,071 107 189 276 376 423 543 623 639 677 697 727 843 957 961 64,036 043 088 115 129 192 268 280 302 314 320 327 420 448 506 551 576 647 656 671 699 737 782 802 872 904 923 934 65,028 123 169 191 254 262 296 398 447 448 451 583 588 753 812 964 66,025 099 102 141 261 308 325 340 352 439 461 472 567 717 731 782 813 879 882 896 933 949 951 997 67,039 042 132 246 351 403 451 474 550 552 570 602 706 730 779 818 845 889 68,119 131 136 157 197 214 216 239 280 389 417 470 472 515 559 580 644 651 743 795 861 898 948 955 69,101 187 314 376 388 480 529 592 607 612 672 747 749 832 848 854 70,094 184 220 302 411 477 532 539 600 633 646 655 662 693 709 715 888 941 71,008 020 054 112 211 247 428 460 498 543 556 580 608 703 724 752 778 903 918 72,011 111 142 186 238 258 315 438 439 497 536 583 599 702 804 848 858 859 860 892 923 937 945 956 73,028 042 076 145 146 190 208 241 310 341 397 423 446 565 570 592 740 746 769 803 808 835 873 914 943 967 974 978 981 74,094 096 104 118 183 511 516 527 549 554 567 604 663 668 744 759 829 856 887 975 978 992 75,105 129 152 167 175 269 282 347 379 411 431 444 488 501 562 570 600 633 644 649 666 746 753 900 969 76,008 057 079 153 205 347 482 491 526 530 589 770 827 906 923 938 955 77,054 136 145 186 253 286 299 307 395 399 441 465 493 503 548 590 618 626 647 710 792 816 828 846 851 910 919 78,035 069 072 121 126 143 153 170 226 289 300 304 353 370 378 388 432 505 764 799 803 854 937 944 976 79,012 068 120 128 191 239 250 285 408 432 669 694 753 787 834 910 942 947 80,003 012 178 180 225 340 343 360 417 436 475 485 491 507 556 568 610 699 717 758 821 886 909 81,003 179 239 253 354 456 479 492 498 502 559 608 649 744 813 891 990 82,012 050 143 174 247 273 354 374 396 498 525 558 580 683 700 705 731 784 808 868 903 970 83,010 013 020 023 047 107 207 228 241 263 334 352 381 390 410 494 566 589 610 623 744 780 824 832 885 920 984 84,014 016 042 043 051 100 192 222 399 461 449 476 802 828 831 837 900 85,043 066 079 116 129 160 171 246 257 281 323 342 427 431 495 571 615 621 628 679 697 701 730 735 86,074 111 228 352 362 377 487 498 558 595 617 657 662 705 727 790 806 902 921 984 993 87,066 093 202 208 225 288 309 316 345 402 556 563 568 649 663 697 746 772 783 827 933 936 88,038 050 152 154 346 374 412 503 690 694 758 772 799 822 843 871 930 89,031 037 079 106 128 214 231 317 350 388 409 556 609 619 644 689 704 742 766 825 918 90,000 002 005 200 316 322 413 483 691 714 756 828 850 890 950 91,033 076 102 129 141 225 305 318 362 394 425 508 527 624 827 871 896 935 995 92,192 342 375 417 418 452 499 509 513 555 590 608 663 716 740 916 930 934 951 965 992 998 93,042 123 158 241 283 316 325 349 384 389 443 450 473 512 675 692 693 779 831 839 943 955 960 979 993 94,093 110 162 240 249 315 318 391 452 495 496 535 539 600 659 731 757 810 841 865 954.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 8. Januar:

Geburten: Kellner Robert Schneider, S. — Arb. Daniel Haase, T. — Arb. Joh. Bischoff, S.

Aufgebote: Arb. Joh. Ferd. Schadach mit Anna Barb. Guttmann. — Kaufm. Rud. Wölke mit Johanna Martha Lepp in Elbing. — Arb. Aug. Franz Dobbert mit Rosalie Franziska Albertine Koschewitz geb. Holz. — Arb. Mich. Geschonowski mit Auguste Glomp. — Fabrikbes. Carl Aug. Eduard Rother in Breslau mit Marie Clara Lindenberg, hier.

Todesfälle: S. des Tischlerges. Julius Krüger, 1 J. 2 M. — Arb.-Fr. Amalie Ewald, gb. Hensel, 36 J. — T. des Obertelegraphisten Adolf Jabronski, 12 Tage. — Postsecretair Emil Lange, 46 J. — Frau Concordia Renate Schulz, gb. Gottke, 34 J. — Unverehelichte Louise Ranbert, 29 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. Jan. Wind: WSW.
Gesegelt: Wolfs Cove, Charlston, London, Holz.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Januar. Angekommen Abends 5 Uhr.

		Crs.v.7			Crs.v.7
Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	105,50	105,25
			Pr. Staatsschldj.	91	91
Januar	—	—	Wstp. 3½% Pfdb.	86,50	86,80
April-Mai	189	190	do. 4% do.	95,80	95,60
Rogg. matt,			do. 4½% do.	101,30	101,25
Januar	155,50	156	Danz. Bankverein	63,50	65
April-Mai	150	150,50	Lombardenfer.-Cp.	226,50	225,50
Mai-Juni	148	148,50	Franzosen	543,50	543,50
Petroleum			Rumänier	33,60	34,80
Januar			Neue franz. 5% A.	100,70	—
per 200 Æ.	26,50	26,40	Oester. Creditanst.	414,50	413,50
Rüböl April-M.	56,50	56,50	Türken (5%)	43	43,10
Spiritus			Oest. Silberrente	69,30	68,90
Januar	55,40	55,50	Ruff. Banknoten	282,50	282,40
April-Mai	57,30	57,50	Oester. Banknoten	182,90	182,20
Ung. Schatz-A. II.	91,10	90,90	Wechselcrs. Lond.	—	20,27

Ital Rente 67,60. — Fondsbörse: ruhig.

Meteorologische Depesche vom 8. Januar.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht
Haparanda	341,0	—11,2	N	mäßig	heiter.
Helsingfors	332,8	—14,8	Windst	—	bedeckt.
Petersburg	—	—	—	—	—
Stockholm	344,7	— 2,8	SW	mäßig	bedeckt.
Moskau	332,7	—19,0	NW	mäßig	bedeckt.
Memel	342,3	— 5,2	Windst	—	bedeckt.
Flensburg	341,4	— 2,4	SO	schwach	heiter.
Königsberg	341,9	— 6 7	W	stark	bedeckt.
Danzig	343 6	— 5,4	S	flau	bedeckt, g. Schn.
Putbus	340,8	— 2,4	SO	schwach	bedeckt.
Stettin	331,7	— 1,7	OSO	schwach	bedeckt.
Helder	344,5	+ 0 2	SO	mäßig	—
Berlin	341,5	— 3,3	SO	schwach	heiter.
Brüssel	339 5	+ 3 3	SSW	schwach	bedeckt.
Köln	338,7	+ 1,7	SSW	schwach	Nebel.
Wiesbaden	336 4	+ 1,6	NO	mäßig	bedeckt.
Trier	334 5	+ 1,6	NO	mäßig	trübe.
Paris	330,3	+ 3,3	S	f. schw.	bedeckt.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Marie geb. Rasper von einem Knaben zeigt, statt besonderer Meldung, an
8392) **Dr. Findeisen.**
Danzig, den 8. Januar 1875.

Heute Morgen 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Anna** geb. **Dreßler** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Fiugatten b. Ortelsburg, 7. Jan. 1875.
8394) **v. Kolzenberg.**

Die heute stattgefundene Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem Herrn Rittergutsbesitzer **Paul Frankenstein** auf Wiese beehren wir uns hierdurch ergegenst anzuzeigen.
Weeskenhof, den 6. Januar 1875.
Amtsrath **Eggert** und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Eggert**, Tochter des Herrn Amtsrath **Eggert** in Weeskenhof, beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
P. Frankenstein-Wiese.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Buchbindermeister **Theodor Lobegott Meffert** gehörige, auf dem 1. Damm hieselbst belegene, im Hypothekenbuche unter No. 14 verzeichnete Grundstück soll

am 20. März 1875,
Vormittags 9¾ Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 4. April 1875,
Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 20 verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 212 Rß.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und der Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 31. December 1874.
Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (8381

Proclama.

In dem Hypothekenbuche des Grundstücks Pomehrendorf No. 14 ist Rubr. III. unter No. 1 unterm 10. August 1810 eine Kaufgelderforderung von 250 Rß. für die Wittwe Anna Lettau geb. Haese auf Grund eines zwischen den Jacob Lettau'schen Erben und dem Gregorius Binding unterm 8. December 1792 errichteten und am 30. September 1793 bestätigten Kaufcontracts eingetragen worden. Diese Post ist angeblich getilgt, und es werden nun alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber, oder aus einem andern Rechtsgrunde Ansprüche auf die gedachte Post haben, namentlich die unbekannten Erben:
a) der Wittwe des Jacob Lettau,
b) des Michael Lettau und seiner hinterbliebenen Wittwe,
c) der Regine Haese geb. Lettau

vorgeladen, ihre Ansprüche spätestens in dem an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer No. 10

am 9. Februar 1875,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen auf die erwähnte Post ausgeschlossen werden und die Post im Grundbuche gelöscht wird.

Elbing, den 17. October 1874.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (4262

Billiger Holzverkauf.

In dem 400 Morgen großen Pirklitzer Walde verkaufen wir vom 11. d. M. ab jeden Montag, Dienstag und Donnerstag von 9 Uhr Morgens alle Sorten Bau-, Nutz- und Schirrhölzer, als:
starke,
mittlere und
leichtere Fichten,
Eichen,
Buchen und (8316
Birken Nutzhölzer,
birkene und eichene Deichsel,
buchene Langstämme,
Leiter- und Gerüstbäume,
Dach- und Lißstöcke,

um zu räumen, zu billigen Preisen. Bei Entnahme von größeren Posten, auch von Kloben-Brennholz, treten Ermäßigungen ein.
Christburg, den 5. Januar 1875.
A. Cantorson. **S. Heymann.**

Soeben erschien:

Die Decimalrechnung
mit Einschluß der
Quadr. u. Kubikwurzel
und
die Rechnung mit den zehntheil. Maßen, Gewichten u. Münzen
von
Dr. H. Lampe
ordentl. Lehrer am Gymnasium zu Danzig.
2. vermehrte verbessert Auflage.
Danzig. A. W. Kafemann, Verlagsbuchhandlung.

Krankheitshalber bin willens, meine **Grundstücke: Brattwin No. 6** und **Gr. Westphalen No. 21,** durchweg Weizenboden, mit vollständigem Inventar, im Ganzen oder auch getheilt zu verkaufen. Hypotheken fest zu 5 %. Diesjährige Winteraussaat 70 Schffl. Weizen und 70 Schffl. Roggen.
Brattwin bei Graudenz,
den 5. Januar 1875. (8293
Wollert.

Meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich meines vorgerückten Alters wegen meine bisher von mir betriebene Bäckerei mit dem 1. Januar d. J. meinem ältesten Sohne **Feodor Krueger** übergeben habe, welcher früher schon viele Jahre in derselben thätig gewesen und auch in der letzten Zeit mich bei ihrer Leitung unterstützt hat.

Indem ich für das mir wie meinem verstorbenen Manne während mehr als 50 Jahren in reichem Maße geschenkte Vertrauen meinen innigen Dank ausspreche, füge ich die ergebene Bitte hinzu, dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen, in der festen Hoffnung, daß es ihm gelingen wird, dasselbe ganz zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll
Wilhelmine Krueger.
Guteherberge, im Januar 1875.

Bezugnehmend auf Vorstehendes werde ich obige, von meinem Vater **Joh. Carl Krueger** begründete Bäckerei unter der Firma

Joh. Carl Krueger Sohn

ganz in der früheren Weise fortführen, zu welchem Zwecke ich mit meinem hiesigen Geschäfte eine Niederlage für

Roggen- und Weizen-Schiffsbrod und **frisches Roggen- und Weizenbrod,**
in
Danzig, Jopengasse 23, Danzig,
verbunden und dieselbe am
14. Januar d. J.
eröffnen werde.

Für mein Unternehmen bitte ich ganz gehorsamst um das geneigte Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums von Danzig und Umgegend mit der Versicherung, daß ich das Vertrauen, mit welchem ich beehrt, gewiß zu schätzen wissen werde, und daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, den an mich gestellten Anforderungen in jeder Beziehung zu genügen.

Mit Hochachtung ergebenst
Feodor Krueger.
Guteherberge, im Januar 1875. (8363

Französische
Glacé-Handschuhe
für **Herren** und **Damen** von 1—6 Knöpfen werden **nur einige Tage** von einer **auswärtigen Fabrik unter den Fabrikpreisen**
vollständig ausverkauft
Brodbänkengasse 8, Ecke Kürschnergasse.
Damen-Handschuhe 2-knöpf. von 1 Mark 25 Pf. an,
do. 1- " 1 " an.
Besonders empfohlen: **Gauts "Josephine"** und gute schwarze. (8384

Krankenheiler

Jodsoda-Seife als ausgezeichnete Toiletteseife,
Jodsodaschwefel-Seife gegen chronische Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen,
Verstärkte Quellsalz-Seife, gegen veraltete hartnäckige Fälle dieser Art,
Jodsoda- u. Jodsodaschwefelwasser, sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene
Jodsodasalz ist zu beziehen durch: **F. Hendewerk,** Apotheker in Danzig, Hofapotheker **Hagen** in Königsberg, **R. Blodan,** Apotheker in Elbing, **C. Wenzel** in Bromberg und **F. Engel** in Graudenz. (8311
Brunnen-Verwaltung Krankenheil in Tölz (Oberbayern).

Herings-Auction.

Montag, den 11. Januar 1875, Vormittags 10 Uhr,
Auction im Königl. Seepackhofe auf Verfügung des Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegii über:

ca. 250 To. c. br. mixed Heringe,
" 150 " c. br. matties "
" 80 " Tornbellies
" 120 " div. Schottische Heringe

aus dem Schiff „Johanne Marie", Capt. Johannessen, unversteuert.
Mellien. Ehrlich.
8291)

Berl. Marmorwaarenfabrik „Raphaëli"
Berlin S.W., Koch-Straße 12
empfiehlt **Wiederverkäufern** Fabrikate für **Kunst** und **Architektur:**
Marmor-Kamine, Marmor-Denkmäler,
Alabaster-Waaren.
Reichste Auswahl — billigste, aber entschieden feste Preise.
[H. 15380(6659

Begründete Nahrungsstelle.

Ein Wohnhaus mit einer Wohnung für zwei Familien, in einer Kreisstadt belegen, worin seit ca. 19 Jahren ein Tuch-, Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wird u. zu welchem außer einem Torfstich ca. 4 Morgen Ackerland gehören, ist mit auch ohne Waarenlager zu verkaufen.

Das Haus liegt am Markt und eignet sich auch zu jedem andern Geschäft. Adressen bittet man unter **A. J. 4840** postlagernd Stuhm Wstpr. abzugeben. (8314

Geschäfts-Verkauf.

Ich beabsichtige mein Tapisserie-, Kurz- u. Weißwaaren-Geschäft, welches ich hier seit 22 Jahren mit bestem Erfolge geführt, mich nun aber zur Ruhe setzen will, unter annehmbaren Bedingungen sofort aus freier Hand mit Uebergabe der Firma zu verkaufen. Kaufliebhaber bitte ich, sich persönlich an mich zu wenden.
Hermine Kalau,
8249) **Graudenz.**

Holz-Verkauf.

50 Eichen,
starkes und schwaches Schiffsbauholz, einige Kniee und schwaches Krummholz werden durch Auction verkauft
am 15. Januar 1875,
Vormittags 10 Uhr,
im Forsthause auf dem Gut **Schönwalde bei Elbing.** (7932

Eine sehr rentable
Wassermühle
in der Stadt an der Eisenbahn, 26 Fuß Gefälle, mahlt monatlich 50 Last Roggen, soll für einen **sehr billigen** Preis bei geringer Anzahlung verkauft werden durch **Th. Kleemann,** i. Danzig, Brodbänkeng. 33.

Stroh und Heu

wird gekauft. Offerten mit Preisangabe erbitte L. D. 44 poste restante Lauenburg Hinterpommern. (7618

3500 Scheffel gute **Brennerei-Kartoffeln** hat zum Verkauf das **Dom. Conradstein b. Pr. Stargard.** Lieferung auf Wunsch franco Bahnhof **Pr. Stargard.**

Bestellungen auf Kuh- und Bullkälber,

Ostfriesischer Race, eigener Zucht, nehme ich entgegen und offerire solche, 8 Tage alt, in gutem Zustande für 30 Mark pro Stück.
8174) **Ehrenberg,** Gr. Lichtenau.

Acht Stiere

der großen **Holländer Race** (Amsterdamer) 10—16 Monate alt, stehen in **Ankern** b Saalfeld zum freihändigen Verkauf. **Kuh- und Bullkälber** werden, 8 Tage alt, zum Preise von 36 Mark abgegeben.
8309) **Schwartz.**

---

100 fette Hammel und Mutterschafe

(8244
stehen in **Kölln bei Oliva** zum Verkauf.

Ein Gartengrundstück

ist in **Jäschkenthal** zu verkaufen. Hierauf Reflect. belieben ihre Adr. u. 8572 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Auf Krakauer Kämpe

wird eichen Brennholz in größeren Quantitäten, eichene Brackschwellen und fichtene Nutzhölzer räumungshalber billig verkauft.

Zwei eiserne Oefen nebst 22 Fuss dazu gehörigen Röhren zu verkaufen **Langgasse 81.** (8387

---

1 **Tombank,** ca. 16 Fuss lang, mit vielen Schubladen, mehreren Repositorien und andern Ladenuntensilien zu verk. Näheres **Langgasse 81.**

Eine **Tabakmühle,** eine Presse, eine Schneide u. e. gr. eiserner Mörser zu verkaufen **Langgasse 81.**

Ein mit den **Stettiner** Verhältnissen genau vertrauter, am Platze gut bekannter Kaufmann wünscht die **Vertretung** leistungsfähiger Firmen für Getreide, Waaren 2c zu übernehmen. Adr. werden an Herrn **Rud. Mosse, Stettin** u. **S. J.** erbeten.

Ein wissenschaftlich gebildeter, routinirter Verwaltungsbeamter sucht eine entspr. **Nebenbeschäftigung.** Adr. mit näheren Angaben u. 8373 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein verheiratheter tüchtiger **Gärtner** findet zum April Stellung in Schwarzwald bei Scurcz. (8395
C. Herrmann.

Zum 1. April d. J. wird in Laudechow bei Vietzig ein zweiter Inspector gesucht.

Ein anständ. junges Mädchen, das in der Schneiderei geübt und längere Zeit in einem Damen-Confections-Geschäft thätig gewesen, sucht in dieser Branche eine ähnliche Stellung, oder auch als Stütze der Hausfrau. Gef. Off. w. u. 8383 i d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger, unverheiratheter **Gärtner** findet zum 1. April d. J. Stellung in **Dominium Conradstein b. Pr. Stargard.** (8310

Zum Selonke'schen Maskenballe.
Domino in Seide, Atlas, Mönchskutten, Larve und Billet bis 10 Uhr Abends **zu den bekannt billigsten Preisen.** (8397
Charles Haby,
Matzkauschegasse No. 5.

Eine kräftige und erfahrene Landwirthin, die in der inneren u. äußeren Branche bewandert ist u. schon mehrere Jahre große und kleine Wirthschaften selbstständig geführt hat und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht zum 1. April zur selbstständigen Führung der Wirthschaft ein anderweitiges Engagement. Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung unter 8172.

Ein junger Mann,

welcher hauptsächlich mit den Arbeiten der General-Agentur einer bedeutenden Feuer-Versicherungs-Gesellschaft völlig vertraut sein muß, findet per 1. April a. c. Stellung in einem hiesigen **Agentur-Commissions- und Versicherungsgeschäft.** Bewerbungen sind unter Angabe der Gehalts-Ansprüche und Einsendung der bisherigen Zeugnisse sub 8268 i. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Ein gut empfohlener
Gärtner
wird zum 1. April zu engagiren gesucht vom Gute **Ankern bei Saalfeld** Ostpr. Meldungen schriftlich. Großer Garten. Gemüsebau und Gewächshaus. (8233

Ein junger Mann, der in den Maschinen- und Schmiedearbeiten gewandt ist, sucht eine Stelle, am liebsten auf dem Lande. Näheres **Rambau 18, parterre.**

Ein junger Mann, mit guten Schulkenntnissen einer höheren Realschule oder eines Gymnasiums, wird gegen angemessene Entschädigung zur Aushilfe, bei etwaiger Brauchbarkeit auch auf längere Dauer, für ein kaufmännisches Geschäft gesucht. Adr. sub 8374 w. durch die Exp. d. Ztg. erb.

Ein gebild. Landwirth,

28 Jahre alt, sucht zum 1. April cr. eine Stelle bei einem Versicherungs-Geschäft. Derselbe wäre auch nicht abgeneigt, eine Agentur in einer kleineren Stadt zu übernehmen. Off. unter No. 8137 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Zum 1. April wird eine **anständige Wirthschafterin** in gesetzten Jahren gesucht, die **gut kocht** und **Federviehzucht versteht.** Milcherei ist nicht nöthig. (8376
Dominium Kleinow
b. Gramzow, Uckermark.

Ein j. verh. Steuermann, der engl. Sprache ziemlich mächtig, mit guter Handschrift, sucht Beschäftigung. Gef. Off. werd. unter No. 8385 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Bis 1500 Thaler

sollen auf ein städtisches Grundstück (auch durch Cession) beliehen werden durch **Th. Kleemann,** Brodbänkengasse 33. (8396

Ein Speicherunterraum oder Hofplatz auf der Speicherinsel wird zu miethen gesucht. Adressen mit Angabe des Preises abzugeben unter 8216 in der Exped. d. Ztg.

Die oberen Räume des **Erker-Speichers** sind z. verm. Zu erfr. Steindamm 25.

---

1 Speicher in der Milchkannengasse ist zu verkaufen. Hierauf Reflect. belieben ihre Adr. u. 8371 i. d. Exp. Ztg. einzureichen.

Langgasse No. 17
ist eine Wohnung zum 1. April, die sich auch zum Laden-Local eignet, zu vermiethen. (8370

Vorschuß-Verein zu Danzig.

Eingetragene Genossenschaft.
Sonnabend, den 9. Januar, Abends 7 Uhr, im großen Saale des Gewerbehauses
Generalversammlung.
Tagesordnung.
Wahl des Verwaltungsrathes pro 1875 (Statuten § 22).
Der Verwaltungsrath des Vorschuß-Vereins zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft.
J. V.:
C. Bergmann,
Vorsitzender. (7831

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 10. Januar 1875:
Concert
von der Kapelle des Königl. Ostpr. Füs.-Regts. No. 33, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **H. Laudenbach.**
Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5½ Uhr Abds.
Entree im Saale à Person 3 Sgr., Loge à Person 5 Sgr., Kinder zahlen die Hälfte.
Der Saal ist geheizt.

Den 16. Januar:
Grosser Maskenball.

Der Förster **Kleinicke** ist nicht mehr in meinem Dienste.
Goschin, den 7. Januar 1875.
8288) **J. Heyer.**

„Herzlichen Glückwunsch" sende Dir!
Nur i. d. Lie. kei. Scherz mit mir.
8360) D. tief gekränkt. Hrz.!!

Schlesw.-Holst.-Lotterie

Ziehung der 2. Klasse am 20. Januar 1875. Kaufloose à 22½ Sgr., **Loose zur Iserlohner Lotterie** (3000 Rmk. 2c.) à 1 Rß zu haben bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.